Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße.

No. 233. Freitag den 4. Oktober 1833.

Inland.

Berlin, vom 1. Oktober. Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Rauch, von Magdeburg.

Der General-Major und Commandeur der 10. Kavallerie-Brigade, von Wrangel, von Posen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Minister des Kaiserl. Hofes, Fürst Wolkonski, und

Der Kaiserl. Russ. General-Major und Dirigirende der Artillerie-Schule und Lehr-Brigade, von Perren, nach St. Petersburg.

Der Fürst Paul Sapieha, nach Warschau.

Se. Excellenz der General der Kavallerie und kommandirende General des 6ten Armee-Corps, Graf von Zieten, nach Breslau.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und interimistisch kommandirende General des 1sten Armee-Corps, von Natzmer, und

Der General-Major und Commandeur der 1sten Kavallerie-Brigade, Freiherr von Krafft I., nach Königsberg in Pr.

Die General-Majors, Beneckendorff von Hindenburg, Kommandant von Thorn, nach Thorn; von Jastrow, Commandeur der 9ten Kavallerie-Brigade, nach Glogau.

Berlin, vom 2ten Oktober. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau ist von Modlin hier eingetroffen.

Abgereist: Se. Exc. der General der Infanterie und kommandirende General des 4ten Armee-Corps, v. Jagow, nach Magdeburg.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2ten Division, v. Rummel, nach Danzig.

Der General-Major und Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, von der Gröben, nach Frankfurt a. d. O.

JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen am 28sten v. M., Abends gegen 7 Uhr, in Halle ein, wo das Erlauchte Paar die Aufwartung der Behörden annahm, und nach erfolgtem Pferde-Wechsel sogleich die Reise fortsetzte.

Deutschland.

Dresden, vom 23. September. In der ersten Kammer erfolgte am 13ten die Schluß-Berathung über das Gesetz wegen Erfüllung der Militär-Pflichtigkeit. — In der zweiten Kammer wurde am 13ten über den Gesetzentwurf, die Kassenbillets betreffend, Bericht erstattet und die Berathung eröffnet. Die Regierung beabsichtigt nämlich von den vorhandenen 2½ Million Kassenbillets 1 Million zu vernichten, dagegen eine gleiche Summe in größern Kassenbillets unter dem Namen Kassenscheine zu creiren, nämlich: 200,000 Rthlr. in Scheinen zu 100 Rthlr., 400,000 Rthlr. zu 50 Rthlr., 400,000 Rthlr. in Scheinen zu 10 Rthlr., und die bleibenden 1,500,000 Rthlr. Kassenbillets einzuziehen, zu stempeln und wieder auszugeben rc. Das ganze Gesetz wurde einstimmig angenommen. — Am 18ten wurde in der ersten Kammer ein Bericht der 2ten Deputation verlesen, die Bearbeitung eines neuen Grundsteuer-Systems und die Aufhebung der bisher bestandenen Real-Befreiungen betreffend.

Der ordentliche Professor der Physik, M. Heinrich Wilhelm Brandes, ist zum Rektor der Universität zu Leipzig für das nächste Universitätsjahr vom 31. Oktober 1833 bis dahin 1834 gewählt worden; es hat auch diese Wahl bereits die erforderliche Bestätigung erhalten. — Die beiden Königl. Landesschulen zu Meißen und Grimma, so wie die 1813 an Preußen übergegangene zu Pforta bei Naumburg, sind unvergängliche Denkmäler des Geistes und der Kraft, mit welcher die Sächsischen Regenten aus den Trümmern des zusammenstürzenden Kloster- und Mönchthums Anstalten zu bilden wußten, welche dem Sächsischen Volke für immer den Besitz gründlicher Gelehrsamkeit sichern werden. Ganz im freisinnigen Geiste dieser Fürsten war der wahrhaft patriotische Antrag eines Mitgliedes der ersten Kammer bei dem gegenwärtigen Landtage, auch den letzten Ueberrest des ehemaligen klösterlichen Besitzthums, die Stiftsgüter und Pfründen von Meißen und Wurzen gleicherweise für die dringenden moralischen Bedürfnisse des Sächsischen Landes zu verwenden; und es läßt sich

kaum anders erwarten, als daß dieser Antrag früher oder später den gewünschten Erfolg haben werde und müsse.

Student Senning, Sohn eines angesehenen hiesigen Bürgers, ist wegen Theilnahme an demagogischen Umtrieben im Ausland verhaftet worden, und es sind Gerichts-Beamtete zu seiner Hieherschaffung abgegangen. — Maaßdorf und Bardolty, ersterer Advokat, letzterer Nudel-Müller, welche aus Veranlassung der April-Unruhen von 1831 und als Theilnehmer eines Plans zur Einführung einer demokratischen Verfassung zu 15jähriger Haft auf Königstein verurtheilt sind, haben in den letzten Wochen ihr Loos gewaltsam zu ändern gesucht. Maaßdorf, der auf Befehl des Wacht-Offiziers in seinem Gefängniß geschlossen und in engere Haft gekommen war, hatte sich der Handschellen entledigt, mit einem Stuhlbein eine Fensterböschung durchbrochen, aus sämmtlichem Leinenzeug seines Bettes ein gegen 70 Ellen langes Seil gefertigt, und wäre fast entkommen, hätte ein mit Geräusch herabgestürzter Stein das Unternehmen nicht verrathen; Bardolty hat sich aus Verzweiflung erhängt. Dieser Vorfall macht großes Aufsehen. Den Unglücklichen wird, bei aller Strafbarkeit, das Bedauern nicht versagt.

Darmstadt, vom 20. Sept. (Frkf. Z.) Heute wurde in geheimer Sitzung der 2ten Kammer der Stände des Großherzogthums über die Anforderung des Staatsministeriums an dieselbe zur Bewilligung einer Summe von 152,000 Fl. für Einrichtung des Hauses Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs, Reisekosten, Geschenke, Brautschmuck u. s. w. bei nahe stehender Verehelichung mit J. Königl. Hoh. der Prinzessin Mathilde von Baiern, ferner aber die Anforderung einer jährlichen Civilliste von 75,000 Fl. für das erhabene Ehepaar vom Finanzausschuß berichtet. Dieser Ausschuß trug, nach vorhergegangener Besprechung mit dem Regierungs-Commissär und dem Finanzausschusse der 1sten Kammer, darauf an, die Summe von 152,000 Fl. ohne andere Bedingung zu bewilligen, ausgenommen, daß von dem angekauften Schmucke, der dem Großh. Hause verbleiben solle, ein Inventarium gemacht werde. Die jährliche Unterhaltungssumme für das Haus des Erbprinzen wurde auf 60,000 Fl. ermäßigt, und über dieses der Durchl. Braut ein Nadelgeld von 6000 Fl. für einmal ungefordert bewilligt. — Die Zufriedenheit mit dem von E. E. Hofmann vorgetragenen Berichte und dessen Inhalt war ungetheilt, und von mehren Seiten erklärten sich Abgeordnete für gleichfolgende Abstimmung, die jedoch auf die Bemerkung, daß dieses gegen die Geschäftsordnung sey, auf die nächste Sitzung am 24. Sept. vertagt wurde.

Mainz, vom 16. Sept. Der Weinhandel hat sich von der Niederlage, die er durch die Polnische Revolution und die Wirren in Holland und Belgien erlitten, noch nicht erholt. In Polen wird in Folge des verminderten Wohlstandes und der Verarmung des Adels nicht der sechste Theil an Rheinwein verbraucht, der früher daselbst konsumirt wurde; andrerseits haben sich nach Belgien und Holland die Versendungen in diesem Produkte wenigstens um die Hälfte vermindert. Eine von der Großherzogl. Hessischen Regierung getroffene Maßregel, welche in der Provinz Rheinhessen Aufsehn erregt hat, ist die Ernennung von mehren Polizei-Direktoren in derselben. Im Jahre 1815 wurde ein Polizei-Direktor in Mainz ernannt; da jedoch unsere Prozeß-Ordnung keine Polizei-Direktoren anerkennt und derselben mit keinem Worte erwähnt, so konnte gedachter Beamteter auch keine gerichtlichen Funktionen verrichten, in Folge dessen sich unser Justiz-Ministerium bewogen fand, diese mit unsrer Prozeß-Ordnung unverträgliche Stelle eingehen zu lassen. Die demagogischen Umtriebe, die in unsrer Provinz statt finden sollen, scheinen sie wieder ins Leben gerufen zu haben. Hier in Mainz ist ein junger Beamteter, der erst vor Kurzem in den Staatsdienst trat, zum Polizei-Direktor ernannt worden. Ein anderer Polizei-Direktor wurde für Worms bestimmt; man spricht noch von zwei, die in Bingen und Wöllstein oder Alzei ihren Sitz nehmen, und alle verdächtigen Bewegungen bewachen sollen. In Gemäßheit unserer Prozeß-Ordnung können ihre Funktionen nicht gerichtlicher Natur seyn.... Man ist in der ganzen Provinz sehr begierig zu wissen, worin diese Funktionen eigentlich bestehen werden, und ob die höhere Polizei, welche bisher die Provinzial-Regierung ausübte, dieser entzogen werden dürfte. Was zu dieser Muthmaßung berechtigt, ist der Umstand, daß die erwähnten Polizei-Direktoren angewiesen sind, direkt mit dem Ministerium zu korrespondiren. — Vor Kurzem hat ein Preußisches Bataillon vom 35sten Regimente unsere Garnison verlassen, und ist durch ein anderes ersetzt worden. Die hiesigen Bewohner haben mit Leidwesen diese wackern Militairs aus ihrer Mitte scheiden sehen. Während eines zehnjährigen Aufenthalts war ihr Betragen stets musterhaft.

Stuttgardt, vom 24. September. In der gestrigen Sitzung der 2ten Kammer wurde nach dreistündiger Debatte durch Abstimmung mit 50 Stimmen gegen 35 beschlossen: auf die Jahre 1834—36 an der ganzen Summe des Militair-Etats die von der Militair-Commission beantragte Summe von jährlich 40,000 Fl. abzuziehen. — Der Kriegsminister erklärt hierauf zu Protokoll: daß er sich zwar bemühen werde, diese Ersparniß möglich zu machen, auf den Nichtentsprechungsfall aber sich auch — im Hinblick auf die Bundespflicht — gegen alle Verantwortlichkeit verwahre.

Die Zahl der wegen politischer Anschuldigung Verhafteten hat sich am vergangenen Freitag wieder um eine Person vermehrt. Schon seit einigen Wochen hatte das Gerücht den Rechtskonsulenten Rödinger als einen derjenigen bezeichnet, welche dieses Loos mit nächstem treffen sollte. Da er sich seit einigen Monaten auf einer Geschäftsreise in Nord-Deutschland befand, so hatten ihn viele schon unterwegs fassen und auf die Festung einliefern lassen. Dieses war nun nicht der Fall; doch machte sich die Polizei so viel mit ihm zu schaffen, daß er bei der aufmerksamen Begleitung, die sie ihm angedeihen ließ, nicht selten den Cicerone ersparen konnte. In Göttingen wollte man ihn ausweisen, da er sich indeß durch das Zeugniß achtbarer Männer auswies, daß er wirklich einem Prozeß und keinen demagogischen Umtrieben nachging, wurde ihm der Aufenthalt gestattet. In Braunschweig gerieth er in den Verdacht, im Interesse des Vertriebenen Herzogs Karl zu reisen. Inzwischen ist er zurückgekehrt und hat ruhig ein paar Wochen hier zugebracht, als man ihn nach allen diesen Vorzeichen endlich wirklich auf den Asperg abholte, wo er jetzt mit seinem Mitherausgeber des Hochwächters, Rechtsconsulent Tafel, der seit vier Wochen droben ist, der weitern Entwickelung entgegensieht.

Die Nachrichten aus unserer Landes-Universität Tübingen werden immer trauriger. Je weiter die Arbeiten an der neuen-

zurichtenden Caserne fortschreiten, desto mehr Studirende verlassen die Universität. Man befürchtet, daß im nächsten Semester nicht viel über 100 Jünglinge in der Stadt wohnen dürften. Die Seminarien aber sind dem Bürger nicht besonders einträglich. Der einjährige Studienbann für jeden Inländer kann dieser großen Auswanderung keinen genügenden Damm entgegensetzen. Und so wird Tübingen, das früher so schön blühte, verödet werden. Nach und nach erscheinen nun auch wieder die im Verlauf des Sommers und Herbstes verhafteten Studirenden. Gegen 50 sollen allmählig auf das Schloß gebracht worden seyn.

Karlsruhe, vom 21. September. Bei der am 19ten d. in der zweiten Kammer statt gefundenen Berathung über die Postverwaltung wurde unter andern darauf angetragen, die Regierung zu bitten: a) Um die Vorlage eines Gesetzes, die Wahrung des Postgeheimnisses betr. b) Um die Aufhebung der Verordnung vom 13. Juli 1827, das Verbot der Briefboten und institutmäßigen Fuhrwerke betr. c) Um Aufhebung des im §. 27 der Extrapost-Ordnung vom 23. Juli 1818 den Reisenden auferlegten Zwangs. d) Der Vermehrung der Postverbindungen fortwährend ihre möglichste Aufmerksamkeit zu widmen. — Die zweite Kammer der Landstände hat in ihrer heutigen Sitzung den Art. 26 des Zehntgesetzes diskutirt und nach ausführlicher Verhandlung auf den Antrag der Abg. Merk und Mohr beschlossen, daß ohne Ausscheidung von Jahren bei der Berechnung aller Zehntgattungen die Jahre 1819 bis 1831 zu Grund zu legen seyen. Da sonst kein Punkt mehr zur Berathung übrig war, wurde über das Zehntgesetz im Ganzen abgestimmt, und solches mit Ausnahme von 6 Stimmen angenommen.

Die Hannöversche Zeitung widmet jetzt einen längeren Artikel der Widerlegung der, in Süddeutschen Blättern wiederholten grundlosen Anführung, daß das Staatsgrundgesetz mit der K. Sanction aus London zurückgekommen seyn solle. Sie fügt jedoch am Schlusse hinzu, daß sie die feste Ueberzeugung habe, daß der Zeitpunkt nicht ferne stehe, „wo die leeren Gerüchte verstummen und das treue Land aus den Händen seines Königlichen Herrn, in welchem es den mächtigsten wie den freisinnigsten unter den Fürsten der Erde verehren darf, die reiflich erwogene und aus gründlicher Berathung aller Betheiligten hervorgegangene Urkunde über die Befestigung, Erläuterung und Ergänzung seiner uralten Freiheiten empfangen wird.“

Der Redakteur der Frankfurter Ober-Post-Amts Zeitung, J. B. Rousseau, welcher sich bekanntlich heimlich entfernte, hat, in einem aus Hanau datirten Schreiben, seiner Behörde angezeigt, daß er nach München gehe, um die vortheilhaftere Redaktion der dortigen politischen Zeitung zu übernehmen. Vertragsmäßig wäre er verbunden gewesen, seine Stelle drei Monate vorher zu kündigen. J. B. Rousseau ist übrigens durch eine reiche Heirath ein Mann von Vermögen geworden. Seine heimliche Entfernung aus Frankfurt wird allgemein getadelt.

Rußland.

Der Warschauer Correspondent enthält in einem sehr ausführlichen Artikel „Betrachtungen zur Charakteristik des letzten Polnischen Reichstags und der Polnischen Committe's im Auslande.“ Es heißt darin: „Der Revolutions-Reichstag hatte faktisch alle souveräne Gewalt an sich gerissen. Er hatte der Nation dafür die größten Versprechungen gegeben, und sich ihr, in fortwährender Betheuerung derselben, auf das Heiligste verpflichtet. Aber die Worte waren keine Thaten, und das ganze Resultat aller schönen, so übermäßig verschwendeten Worte bestand darin, daß sich Jeder am Schluß des blutigen Drama's fürchterlich betrogen sah. Im Wesentlichen hatte der Reichstag mit allen seinen Reden, Proklamationen rc. doch nichts zu Stande gebracht. Endlich, als der Reichstag am 7. September wußte, daß Warschau genommen werden würde, als die Welt, wenn sie den hohen Worten vertraut hätte, einen Untergang wie Missolunghi, einen Brand wie Moskau, eine Vertheidigung wie die von Saragossa oder von der Citadelle von Antwerpen erwarten mußte, brachte die National-Versammlung den Tag mit prunkhaften Phrasen hin, und drängte sich am Abend über die Weichselbrücke nach Praga und Zackroczym. Hier strandete der Reichstag völlig wie ein leck gewordenes Schiff. Die meisten der flüchtig gewordenen Gesetzgeber sind in die Dunkelheit zurückgekehrt, aus welcher sie im Augenblick herausgetreten waren. Nur Joachim Lelewel gefiel sich in dem Dünkel, ein Solon zu seyn. Er gehört einer Familie an, die erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Polen eingewandert war. Der Fürst Czartorisky hatte ihn in Folge seiner historisch-antiquarischen Forschungen unterstützt und empfohlen. Ein unbegrenzter Ehrgeiz stieg in ihm auf. In Wilna ward Lelewel die Veranlassung zu dem Unglück vieler dortigen Jünglinge und von dem Lehrstuhl entfernt; indeß blieb er seinem einmal gefaßten Plane getreu, ein großer Mann zu werden. Er schlug den Antrag aus, sich in Pulawy ungestört den Wissenschaften zu widmen, und wurde dann auch bald als Abgeordneter zum Landtag gewählt. Doch erst nach dem Ausbruch der Revolution sah er sich in der vollen Fluth, in welcher er schon längst zu steuern wünschte. Er stiftete den patriotisch-demokratischen Verein, ließ Chlopicki, Skrzynecki und Krukowiecki durch seine Klubisten verfolgen, und kroch dennoch vor diesen Männern, während er andererseits durch die Klubs die Regierungsgewalt zu seinem Instrument machen wollte. Er sah sich indeß immer im Kampf mit glücklicheren Rivalen, und am Ende der Revolution hatte er doch nur eine untergeordnete Rolle. Nachdem man sich in verschiedene Länder zerstreut, glaubte Lelewel in Paris seine Ernte zu finden und schloß sich dort an den ihm ähnlichen Lafayette. Beide Männer glaubten sich für die Repräsentanten der neuen Aufklärung halten zu müssen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Herr Lafayette den Professor Lelewel zu der Errichtung des Committe's anspornte. Aber woher hatte Lelewel die Vollmacht zu der Errichtung des Committé's, das die Polnischen Flüchtlinge repräsentiren sollte. Und hätte er auch alle flüchtige Mitglieder des Polnischen Reichstags zusammengetrieben, so hätten sie doch nie einen Reichstag bilden können, denn es fehlte diesen Männern dazu die Vollmacht der Leute, welche sie vertreten wollten. Die Französische Regierung zeigte dem Committé ihre Verachtung, und so löste sich dasselbe auf. Ein anderes von Dwernicki, dem schwerfälligen Mann, dessen Portrait einmal zur Karrikatur auf die leichte Polnische Cavallerie gebraucht wurde, und der, nach Spazier, in Volhynien den Weinkeller eben so sehr, als die Freunde der Revolution aufsuchte, trat an dessen Stelle. Dwernicki ward Prä-

✱ ✱

sident des Committé's, wie Saul unter den Propheten, und außer einer unbedeutenden Proklamation, gab dasselbe kein Lebenszeichen. Beide Committé's hatten Lust gezeigt, sich als eine National-Repräsentation anzusehen. Der Poln. Reichstag von 1830 beruhte auf gesetzlichen Wahlen, war aber ungesetzlich zusammengetreten, der von 1831 beruhte nur noch theilweise auf gesetzlicher Wahl. Als Polen wieder in den Besitz seiner rechtmäßigen Herrscher kam, wurden alle jene Flüchtlinge nur zu mehr oder weniger verschuldeten Aufrührern. Selbst von dem Gesichtspunkt dieser Aufrührer aus betrachtet, kann ein politisches Committé in Paris für keine gesetzliche Nationalvertretung gelten. Angenommen selbst, wie es nicht ist, daß die Versammlung von Zakroczym und Plock als gesetzliche Fortsetzung des Warschauer Reichstages gelten könnte, so wurde, bei der Auflösung vom Reichstagsmarschall, Krakau zum nächsten Zusammentritt bestimmt. Hier kam aber kein Reichstag zu Stande, denn nicht einmal ein einziges Mitglied desselben fand sich dort ein, und so ist die Auflösung des Revolutionsreichstages aus jedem Gesichtspunkt als gesetzmäßig zu betrachten. Die Committé's in Paris wurden auf diese Weise zu ungesetzmäßigen Anmaßungen u. Usurpationen. Jene Committé's aber haben auch außerdem nicht das allergeringste Gute, nicht das allerkleinste zur Linderung des Unglücks ihrer Landsleute zu bewirken vermocht, sondern nur das traurige Gegentheil, denn ein Keim des Todes, wie die Geschichte beweist, lag im Polnischen Reichstage.

Schweden.

Das Stockholmer Abendblatt und noch eine andere Zeitung sind wegen einer Bittschrift um eine bessere Repräsentation, indem dieselbe Injurien gegen die Reichsstände enthält, vor Gericht gezogen worden.

Frankreich.

Paris, vom 20. Sept. Unsere legitimistischen Journale ergehen sich in pompösen Beschreibungen der Behandlung, welche dem Herzoge von Bordeaux von dem Kaiser von Oesterreich und dessen Befreundeten zu Theil geworden seyn soll. In einem Schreiben aus Prag vom 4. September erzählen sie zuvörderst von dem Glanze, den die Anwesenheit des Kaisers Franz jener Stadt verliehen, und erwähnen dann besonders der Revue, bei welcher auch der König von Sachsen zugegen war. „Mehr noch als Alles dieses", fahren sie fort, „erregte ein Knabe, der mit ungemeiner Grazie ein Pferd ritt, welches zum ersten Male dem Donner der Kanonen und dem Krachen des Gewehrfeuers beiwohnte, die allgemeine Aufmerksamkeit. Dieser junge Prinz war der Gegenstand der Neugierde des Publikums und der Artigkeiten aller höheren Offiziers. Aller Blicke richteten sich vorzugsweise auf ihn, obwohl er keine Uniform trug und auf das einfachste gekleidet war. Die Veranlassung war einfach die, weil Heinrich V. sich unter den Prinzen, deren Schicksal ein für alle Male gesichert ist, mit allem dem Interesse präsentirte, welches die Erduldung eines großen Unglücks erzeugt, und zugleich mit allem Reize einer glänzenden Aussicht in die Zukunft, und weil dieser junge Prinz, es war der Herzog von Bordeaux, in 25 Tagen König seyn wird. Der Französische Prinz begleitete den Kaiser überall; mit ihm durchflog er die Ebene an der Spitze eines glänzenden Generalstabes, mit ihm wurde er den Blicken der Zuschauer durch den Dampf der Kanonen verhüllt. Er zollte der Präcision jener militairischen Manoeuvres seinen Beifall. Mit Vergnügen sah er sie vollziehen, denn er wußte, wer die Lehrer dieser jetzt so wohl exercirten Truppen gewesen waren; er wußte, daß sie ihren Besiegern einen Theil ihrer Geschicklichkeit verdanken, daß sie den Krieg von hochherzigen Gegnern erlernt hatten, und daß diese vorleuchtenden Beispiele an Talenten und an Heldenmuth Franzosen gewesen waren. — Nach dem Schlosse Buschtierad zurückkehrend gewahrte der Prinz die Vorbereitungen der dortigen Einwohner zu dem morgenden Empfange des Monarchen, der ihm eben so rührende Beweise seiner Zuneigung gegeben hatte, und der am nächsten Tage Karl X. und dessen erlauchte Familie besuchen wollte. — Als Kaiser Franz ankam, eilte ihm die ganze Königl. Familie entgegen; die beiden Monarchen wechselten die Bezeugungen gegenseitigen Wohlwollens. Als die Kaiserin ausstieg, warf sich ihr Madame, die Dauphine, dieses erlauchte Band, welches beide Familien verknüpft, in die Arme; eine zärtliche Umarmung entsprach ihrem Entgegenkommen. Dann begab man sich in Karls X. Gemächer, um eine Collation einzunehmen, bei welcher sich Mademoiselle von Berry durch ihre gewöhnliche Anmuth, und der Herzog von Bordeaux durch seine unablässige Aufmerksamkeit, mit der er die Kaiserin bediente, auszeichneten. — Nach einstündiger Ruhe im Schlosse reisete die kaiserl. Familie wieder nach Prag ab, nachdem sie Karl X. die offenkundigsten Beweise ihrer innigen Theilnahme gegeben hatte. — Dieser Tag war ein Tag der Freude in Buschtierad, weil man gewahr wurde, daß Karl X. noch Freunde unter den Fürsten zählt und daß Heinrich V. bereits in dem Momente, wo er sein Volljährigkeit erreicht, seinem Vaterlande das Herz und das aufrichtige Bündniß der Könige gewonnen hat."

Wenn man — bemerkt dazu der National — diese Correspondenz unserer legitimistischen Blätter liest, die täglich erklären, sie verabscheuen jede fremde Einmischung in unsere Angelegenheiten, so sieht man, daß zu einer neuen Coalition gegen Frankreich, von ihren Pragern und ihrem Heinrich angezettelt, nur eines fehlt — die Einwilligung der fremden Mächte selbst. Kann man sich wohl einbilden, daß, wenn Kaiser Franz bei jener Revue zum kleinen Heinrich gesagt hätte: „Prinz, jene Regimenter sind Euer; sie sind bereit gegen Frankreich zu marschiren, um es der Krone zu unterwerfen, die in 25 Tagen Eure Stirn zieren wird!" — Kann man sich einbilden, daß Heinrich oder seine Souffleurs erwiedert hätten: „Schönen Dank, lieber Kaiser! die jetzige contrerevolutionnaire Generation in Frankreich will eine Restauration nur durch die Stimme der Franzosen herbeigeführt sehen." Selbst wenn alle Legitimisten von Paris schwören wollten, so und nicht anders werde ihr Heinrich geantwortet haben, wenn ihm die Dienste einer neuen heiligen Allianz angeboten worden wären, so würden wir doch überzeugt bleiben, daß die Prager Bourbons, unter dem „Gewinnen der Herzen und der Bündnisse der Könige zu Gunsten Frankreichs" nichts anderes verstehen, als jenes Frankreich durch die Soldaten jener Könige zu ihrem eigenen Benefiz zur Raison zu bringen. Sie freilich werden meinen, nur zu unserm Besten wollen sie und ihre Prager Freunde uns abermals die Wohlthaten einer legitimen Monarchie angedeihen lassen. Indessen hat Frankreich schon an der Monarchie „seiner Wahl" überreichlich genug, und wie unendliches Mißvergnügen die Juli-Revolution den, mit den Prager Bourbons befreundeten Souverains auch immer veranlaßt habe, so haben sie

sich doch dadurch zu weiterem nichts als zu ein'gen Militair-Paraden und einigen verstohlenen Zusammenkünften bewegen lassen, die, ihrer Versicherung nach, keinen politischen Zweck im Auge haben." (Das heißt doch die Unverschämtheit weit getrieben.)

Paris, vom 22. September. Bei Gelegenheit der Ankunft des Nord-Amerikanischen Gesandten, Herrn Lewingston, geben die Journale folgende Notizen über diesen ausgezeichneten Mann. Herr Lewingston ist einer der vorzüglichsten Publicisten unsers Jahrhunderts. Von dem Senat von Louisiana beauftragt, ein Criminal-Gesetzbuch zu entwerfen, welches den Bedürfnissen der jetzigen Bildung entspreche, legte Herr Lewingston im Jahre 1822 den Entwurf zu einem Codex vor, worin er auf die Abschaffung der Todesstrafe drang, und diesen Antrag mit einem Bericht begleitete, der ihm nicht nur die Aufmerksamkeit und Billigung Nord-Amerikas, sondern auch die Europas eintrug. Herr Taillandier, gegenwärtig Mitglied der Deputirten-Kammer, gab diesen Bericht in Frankreich heraus. Seitdem ist der Ruf des Herrn Lewingston stets gewachsen. Als Deputirten in der Repräsentanten-kammer der Vereinigten Staaten für Louisiana, gab man ihm den ehrenvollen Auftrag, ein Criminal-Gesetzbuch für die sämmtlichen Vereinigten Staaten zu entwerfen. Diese treffliche Arbeit kam 1828 zu Washington auf Befehl der Repräsentanten-Kammer heraus, und ist das vollständigste und geordnetste Werk der neueren Codification. Zumal zeichnete sich dabei der philantropische Theil, über die innere Verwaltung der Gefängnisse aus. Die Ankunft des Herrn Lewingston in Europa ist daher ein sehr glückliches Ereigniß für unsre philantropische Entwickelung, indem seine Autorität keinen geringen Einfluß übt, zumal auf die beiden Punkte der Abschaffung der Todesstrafe und der inneren Verwaltung der Gefängnisse.

Deputirte, welche von Reisen im Innern von Frankreich zurückgekommen sind, versichern, daß sich überall der Geist in den Provinzen, mit Ausnahme weniger Städte im Süden und im Westen, für die Regierung Ludwig Philipps erklärt. Ihrer Meinung nach wird das Ministerium die Kammern zu Ende dieses Monats auflösen, und sie glauben, daß es Recht habe, so zu handeln, weil es wahrscheinlich ist, daß der größte Theil der alten Deputirten nicht nur nicht wieder erwählt werden wird, sondern auch die Regierung auf neue, in ihrem Systeme votirende, rechnen kann; ferner sind die ministeriellen Deputirten gewohnt, in der letzten Sitzung der fünf Jahre, die sie in der Kammer bleiben, eine stärkere Opposition gegen die Regierung zu bilden, als vorher, indem sie glauben, bei ihrer Rückkehr von Paris dann desto besser von ihren Committenten empfangen zu werden, und endlich, läßt die Regierung die Kammer bestehen, so hat sie dieselbe nur noch für ein Jahr, wählt sie aber bei den jetzigen günstigen Umständen eine neue, ihr geneigte Kammer, so kann sie ruhig fortwalten. Uebrigens ist jetzt auch der Geist in den Fabrikstädten ausschließend für das Juste-Milieu, denn die Fabriken werden mit jedem Tage blühender.

Die Französischen Blätter enthalten Briefe aus Ankona vom 11ten, wodurch die Nachrichten von dem Brande in Konstantinopel bestätigt werden. Es scheint jedoch daß sie aus derselben Quelle fließen, mithin nicht als verificirend betrachtet werden können. — Aus Florenz meldet man, daß mehre Verhaftungen in dieser Stadt, wie in Pisa, Livorno, Volterra, Arezzo und ganz Toskana überhaupt vorgefallen sind. Man nennt als Verhaftete die Herren Salvagnola, Venturi und Cini, die nebst mehren andern nach der Citadelle von Livorno abgeführt sind.

Dem Temps zufolge wurden von sämmtlichen hiesigen politischen Blättern im Juli d. J. 40,423 Exemplare in die Departements versandt, die sich auf folgende Weise vertheilen: Quotidienne 3743, Gazette de France 6703, Renovateur 913, Moniteur 849, Journal de Paris (mit Einschluß der Frei-Exemplare) 1731, Journal des Débats 5900, Temps 3840, Constitutionnel 8370 (im J. 1830 setzte er 11,288 Exemplare ab), Journal du Commerce 831, Messager 507, Courrier français 3509, National 2686, Tribune 841, zusammen 40,423 Exemplare. Bei dieser Liste sind die Exemplare, welche von diesen Journalen hier in der Hauptstadt und deren Weichbilde abgesetzt, oder ins Ausland gesandt werden, nicht mitgerechnet, so daß man bei den meisten ein Drittheil, bei mehren sogar die Hälfte der angegebenen Zahl hinzufügen muß.

Der Mess. schildert die Aufregung zu Madrid wegen der Cholera als sehr groß, besonders da man schon einige Fälle in der Stadt selbst bemerkt haben will. Die Meldung der Journale, daß der König wieder spazieren fahre, bedeute eigentlich nicht, daß seine Gesundheit so weit hergestellt sey, sondern nur, daß man ihn an diese Bewegung wieder zu gewöhnen suche, um ihm die Abreise nach Catalonien möglich zu machen.

Das J. de Paris versichert, es seyen nicht Genie-Offiziere, sondern nur Zöglinge gewesen, die, wie es alle Jahre geschehe, bei Laon und Soissons zu ihrem Unterrichte, begleitet von ihren Lehrern, Aufnahmen gemacht.

Es ist eine Petition von Juli-Patrioten an die Kammern im Werke (und dürfte dem Vernehmen nach von den Ministern selbst unterstützt werden), um die Abdications-Akten Karls X. und des Ex-Dauphins zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, so wie zur Ernennung des jetzigen Königs zum Lieutenant-Général, aus der Staatskanzlei zurückzunehmen, damit die Legitimisten den Grund verlieren, aus welchem sie sich einen Vorbehalt durch die Deponirung dieser Dokumente einbilden.

Hiesige Blätter melden, der Herzog v. Bernard, Generallieutenant in Holländ. Diensten, sey mit dem Gen. Beclare am 17ten aus Deutschland in Straßburg angekommen (soll der Herzog Bernhard von Sachsen Weimar seyn.)

Von einem allgemeinen Standpunkte geht die Quotidienne aus, welcher die Zeit gekommen zu seyn scheint, das seit drei Jahren zur Spiegelfechterei verwendete Temporisations-Werkzeug der Holländisch-Belgischen Conferenz in London zu zerbrechen. In diesem Sinne führt sie ein merkwürdiges Wort des Fürsten Talleyrand an, welcher, auf die bestimmte Nachricht, daß der Kaiser von Rußland nach Münchengrätz abgegangen sey, mit der ihm eigenen stoischen Ruhe geäußert haben soll: „Hm! Hm! das verjüngt uns um drei Jahre."

Nach Berichten aus Tripolis waren an den dortigen Küsten Waffen, Kriegsvorräthe und einige verkleidete Englische Militairs angekommen. Zwischen dem Pascha und den empörten Stämmen dauerten die Feindseligkeiten noch fort, und Letztere hielten den Ersteren in seiner Residenz blokirt. Dieser Umstand, heißt es in einem Schreiben von dorther, vom 16ten August, dient dazu, die Operationen des Englischen General-Consuls in Tripolis, Herrn Marington, zu maskiren. Seine Absicht ist es, die Empörer sowohl als den Bey von Constan-

tine mit Vorräthen zu versehen. Der Messager macht die Französische Regierung auf diese Maßregeln des Englischen Agenten aufmerksam.

Großbritannien.

London, vom 24. September. Der Sun sagt, Fürst Talleyrand hoffe noch zum Winter hierher zurückzukehren, allein eine eben so heftige als hartnäckige Erkältung habe ihn so mitgenommen, daß man seinen baldigen Tod befürchten müsse.

Aus Pisa wird vom 9ten d. gemeldet: „In der Nacht vom 4ten d. fanden viele Verhaftungen in Florenz statt. In Pistoja wurden zwei Studirende festgenommen; in Livorno Hr. Guerrace, ein talentvoller junger Schriftsteller, und ein Advokat; und hier in Pisa bemächtigten sich die Gendarmen des Advokaten Ansolini, und die folgende Nacht wurde ein Apotheker in einen Wagen geworfen und durch eine Reutertruppe eskortirt. Was aber die größte Gährung verursacht hat, ist die Verhaftung des Grafen Agostini von hier, eines jungen Mannes von Vermögen und trefflicher Erziehung. Alle diese Verhaftungen fanden um Mitternacht statt."

Spanien.

Madrid, vom 12. September. Man versichert, es sey ein Erzbischof von hier nach Coimbra abgegangen, um den Huldigungseid des Infanten Karl gegen die junge Thronfolgerin entgegenzunehmen. Bei dem Charakter dieses Fürsten hält man es für möglich, daß er ihn leisten werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. September. Berichten aus Lillo und Lieffkenshoek vom 21sten und 22sten zufolge war der Deich am Doel Morgens den 21sten von selbst eingestürzt. Man vermuthete, daß gerade durch eine, von den Belgiern daran angebrachte Erhöhung, wozu sie die Erde von der Breite des Deiches abgestochen, hierzu der Anlaß und dem Wasser die Kraft, den Deich zu unterminiren, gegeben worden. So viel sich berechnen läßt, muß der Schade ansehnlich seyn, da der Doelsche Polder voll Kartoffeln und anderer Feldfrüchte stand, und sich in dem Dorfe viele Kornmieten befanden, während es am 21sten schon ziemlich tief unter Wasser stand. Beim Abgange der letzten Briefe lief das Gerücht, daß es den Belgiern geglückt sey, den Durchbruch wieder zu stopfen. Ihre Blätter haben freilich ein großes Geschrei darüber geführt, daß es ein hinterlistiger und boshafter Durchstich von Seite der Holländer gewesen, jedoch in der Repräsentantenkammer, wo die Sache zur Sprache kam, erklärten die Minister selbst, daß sich nichts vorgefunden, was dieses vermuthen lasse. (S. Brüssel.)

Belgien.

Brüssel, vom 24. September. In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 22sten verlangte Herr Desmet vom Minister des Innern Erklärungen über den durch die Holländer bewerkstelligten Durchstich des Deichs von Doel. Er wunderte sich, daß unsere Truppen so schreckliches Unglück nicht verhindern, und verlangte, daß man Agenten an Ort und Stelle sende, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Der Minister antwortete, die Regierung habe gestern die Nachricht von diesem Durchstich erhalten, allein da die Agenten an Ort und Stelle seyen, und er am Morgen vernommen habe, daß man den Folgen des Durchstichs zuvorgekommen sey, so halte er es für unnütz, andere Agenten dorthin zu senden; unsere Truppen seyen an Ort und Stelle gesandt worden, sie hätten jedoch keinen Feind gefunden. (General Buzen hatte sich von Antwerpen nach dem Doel begeben.) Herr Legrelle bemerkte, es sey nicht das erstemal, daß dergl. Durchstiche bewerkstelligt worden wären, und man müsse doch endlich einmal erfahren, ob die Armee, die so viel Geld koste, dem Lande auch zu etwas nütze. Uebrigens glaube er, daß der Feind, welcher jene Zerstörungen anrichte, den Schaden ersetzen müsse. Er verlange, daß der Kriegs-Minister morgen der Kammer nähere Aufschlüsse gäbe. Dieser Vorschlag wurde, trotz der wiederholten Bemerkung des Ministers des Innern, daß die Regierung selbst noch nichts Bestimmteres wisse, und daher keine näheren Aufschlüsse geben könne, durch Stimmen-Mehrheit angenommen.

Der Indépendant sagt: Die Nachricht von dem Durchstich eines Deiches bei dem Doel hat vorgestern einige Besorgniß verursacht. Nach den Privat-Erkundigungen, die wir eingezogen haben, scheint es gewiß, daß dieser Durchstich nicht mit bewaffneter Hand durch die Holländer, wie man vermuthet hatte, bewerkstelligt wurde, sondern das Resultat der Bosheit einiger Individuen ist. — Der Durchstich des Deichs von Calishoek ward in der Nacht vom 21sten zum 22sten d. durch die Sapeurs-Mineurs geschlossen; das Wasser dringt nicht mehr durch. Es war nur noch 30 Schritte vom Dorfe. General Buzen hat das Doel und dessen Umgegend durch 2 Bataillons des 1sten Regiments besetzen lassen.

Gestern Morgen um 7 Uhr kündigten Artilleriesalven und Glockengeläute den ersten Jahrestag der Septembertage 1830 an.

Die Französische Regierung hat zum Theil die Fonds übersendet, die sie für den Unterhalt und die Quartiere der Nord-Armee, welche die Räumung der Citadelle von Antwerpen bewerkstelligte, schuldet.

Der Pole J. Lelewel ist zu Brüssel angekommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 5. Sept. Seit einigen Tagen haben mehre Divans-Verhandlungen statt gehabt, nach welchen sich der Dolmetscher der Pforte in das Französische und Englische Gesandschafts-Hotel begab. Man schließt daraus, daß wichtige Unterhandlungen mit diesen beiden Mächten obschweben, worüber jedoch bis jetzt das größte Geheimniß beobachtet wird. Der Russische Botschafter scheint auch auf die häufigen Konferenzen des Reis-Effendi mit den Repräsentanten Frankreichs und Englands sehr aufmerksam zu seyn. Ueber die Ursache dieser diplomatischen Bewegungen laufen mancherlei Gerüchte; unter andern will man wissen, daß die Kabinette von Paris und London ihrerseits eine Convention mit der Pforte abzuschließen wünschen, die als Gegenstück des Russischen Allianz-Vertrags gelten und hauptsächlich darauf abzielen würde, die Integrität des Türkischen Gebiets in seinem jetzigen Umfange sicher zu stellen. Der Sultan sey jedoch Rußland ganz ergeben, und so lange es von ihm abhänge, werde nichts geschehen, was Rußland mißbilligen könnte; zudem mißtraue er seit den letzten Ereignissen der Französischen Politik gänzlich, und glaube sie mit Mehemed Ali's Interesse identisch. Es sey also nicht wahrscheinlich, daß sich die Pforte gegen eine andre Macht zu etwas verbindlich machen werde, was in Petersburg übel aufgenommen werden könnte, wie es denn doch nicht anders anzunehmen wäre, wenn eine Stipulation in dem oben angedeuteten Sinne einseitig entworfen würde, um der befürchteten

Russischen Supremasie Einhalt zu thun. Inzwischen wird thätig unterhandelt, und die Bevollmächtigten der beiden Seemächte haben gewiß nichts anders im Auge, als den großen Einfluß zu schwächen, den das Petersburger Kabinet hier übt. Ohne die Hinneigung des Sultans für den Kaiser Nikolaus wäre es ihnen schon gelungen, denn die Umgebungen des Sultans und der ganze Divan sind im Solde Mehemed Ali's und seiner Freunde. Unter solchen Umständen ist der Sultan in einer üblen Lage und mancher Gefahr ausgesetzt. Er wird Mühe haben, seine Politik zu behaupten und der Verbindung mit Rußland treu zu bleiben. Wirklich scheint er schon einige Blößen gegeben zu haben, die zu benützen die Antirussische Partei nicht versäumt haben wird; denn mehre Kuriere sind bereits abgegangen oder im Begriffe abzugehen, um ihre Höfe von der dasigen Lage der Dinge zu benachrichtigen. Man sieht, daß unsre Lage fortwährend kritisch ist; die Intriguen, die unter den Augen des Sultans gespielt werden, machen ihn immer mehr zum Spielballe seiner Vertrauten. Man konspirirt fast öffentlich, und die, welche dem Gesetze Achtung verschaffen sollten, sind die ersten, welche es verhöhnen; man ist daher nicht ohne Besorgniß vor einer neuen Katastrophe.

Konstantinopel, vom 10. Septbr. Am 30sten v. M. brach hier ein furchtbarer Brand aus, der von 2 Uhr Nachmittags an bis 9 Uhr Morgens den folgenden Tag wüthete und über 6000 Häuser und Kaufläden nebst mehren Moscheen in Asche legte. Das Feuer hatte schon seine Richtung gegen den großen Bazar genommen, als glücklicherweise der Wind sich drehte, und die Flamme auf die entgegengesetzte Seite blies, sonst würde sich wohl noch ein dreifach größerer Schaden ergeben haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Feuer angelegt. — Unter den regulären Truppen hat sich in letzter Woche in Folge der Reducirung ihres Soldes von 20 auf 15 Piaster, ein gefährlicher meuterischer Geist gezeigt, der nur durch Zurückführung des Soldes auf den alten Fuß gestillt werden konnte; seitdem ist die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt, auch werden die Brandlegungsversuche seit einigen Tagen seltener, wozu wohl die verschiedenen Sicherheits-Maßregeln der Regierung wesentlich beigetragen haben. Die allgemeine Gährung, Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit mit der Regierung ist aber keineswegs beschwichtiget. Täglich scheint der Sultan in der Achtung bei seinen Unterthanen tiefer zu sinken, was sich fast unverkennbar an den Tag legt. Der Grund hievon liegt sicherlich nur in dem Kriegs-Unglücke, das die gegenwärtige Regierung seit 13 Jahren betroffen, und die Türkei auf eine so niedere Stufe in der Rang-Ordnung der Europäischen Mächte gebracht hat. Ob billig oder unbillig, daran denkt Niemand; alle Schuld dieses Unglücks wird dem Sultan zugemessen, wozu freilich seine Lebensweise die abergläubischen Moslims eigentlich auffordert. Diese wissen, wie er als Oberhaupt der Kirche die Gebote des Korans mißhandelt, alle Unterthanen überhaupt aber wissen tausende von Beispielen zu erzählen von dem schwelgerischen Taumel, in welchem der Sultan leben soll, und sonach ist es wohl kein Wunder, wenn man die Unfähigkeit des Sultans zum Regenten folgern und denselben auf jede Art lästern hört. Daß unter solchen Verhältnissen wenig Vertrauen auf dauernde Ruhe bestehen kann, ist natürlich, wie dies sich auch im Gange des Handels und der Gewerbe ausspricht, die noch immer vergebens auf die neue Blüthenzeit warten, zu welcher Erwartung dermalen alle übrigen Verhältnisse mehr als zu sehr berechtigen. — Am 7ten d. M. hatte der Seraskier zu Ehren des Sultans in St. Stefano ein Fest veranstaltet. Am folgenden Tage trat der Sultan eine kleine Reise nach Nikodemien, Zemlit und wahrscheinlich auch nach Brussa an, deren Zweck niemand kennt. — Der Reis-Effendi ist seit einigen Tagen krank. — Aus Candien sind Nachrichten hier, welchen zufolge Mehemed Ali am 12ten August mit einem Theil seiner Flotte in Suda angelangt war; von dort aus besuchte er Canea und schiffte sich am 22sten gedachten Monats nach dem westlichen Theile dieser Insel ein. — Verschiedene Anordnungen in Bezug auf die Kultur des Landes wurden während dieser Zeit erlassen. — Man hat erfahren, daß der ehemalige Kriegsminister G. Zagraphos zum Geschäftsträger des Königs von Griechenland bei der Pforte ernannt worden ist. — Die Pestfälle mehren sich hier auf eine beunruhigende Weise.

Italien.

Bologna, vom 19. September. Gestern ist J. K. H. die Herzogin v. Berry, nachdem sie die verschiedenen Kunst-Anstalten dieser Stadt besucht hatte, auf dem Wege nach Ferrara wieder von hier abgereist.

Schweiz.

Basel, vom 21. September. Die mit dem Entwurfe der Verfassung beauftragte Commission hat in bisher beinahe ohne Unterbrechung gehaltenen Vor- und Nachmittagssitzungen ihre Arbeiten so weit gefördert, daß der Verfassungsentwurf nebst Gutachten heute gedruckt erschien, und Anfangs künftiger Woche dem Verfassungsrathe zur weitern Berathung wird vorgelegt werden können. Der neue Entwurf hat alle wesentliche Bestimmungen der bisherigen Verfassung, Erneuerung der Wahlen, Oeffentlichkeit ꝛc., welche sich als zweckmäßig erprobt haben, beibehalten, und bringt nur in Betreff der Zusammensetzung des großen Raths und des Verhältnisses der städtischen Verwaltung einige Abweichungen.

Zürich. In der 46sten Sitzung der Tagsatzung am 20sten September war zur Abstimmung über den Commissional-Antrag, die für den Kanton Basel verwendeten Kosten betreffend, geschritten.

Miszellen.

Breslau, vom 3. Oktober. Als wir bereits von der in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Mittheilung über das Dienstjubiläum des hiesigen Kämmereikassenbuchhalters, Hrn. Geschwindt, Gebrauch gemacht hatten, kam uns ein zweiter, noch ausführlicherer Artikel über denselben Gegenstand von der Hand eines unserer geschätztesten Herren Mitarbeiter zu, aus dem wir folgende Personalien über den Herrn Jubilar nachtragen. Er ist der Sohn eines hiesigen Polizeikommissarius und am 28. Oktober 1764 hierselbst geboren. Am 1. Oktober 1783 als Aide bei der damaligen zweiten Kämmereikasse angestellt, wurde er 1795 zu deren Buchhalter befördert, und 1819 in gleicher Stellung zur damaligen ersten, jetzt einzigen, Kämmereikasse versetzt. Uebrigens erfreut sich derselbe eines jubilarischen Collegen an dem Serviskassenrendanten Herrn Meißner, der schon über zwei Jahre auf sein Jubelfest zurückblickt.

Zu Romans hat ein Banket von 80jährigen Greisen stattgefunden. Unter 25 Gästen zählte der jüngste 80, der älteste 98 Jahre (acht 80jährige waren wegen Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen). Der Anblick dieser imposanten

Versammlung erregte tiefe Sensation; eine fortwährende Fröhlichkeit herrschte während des ganzen Mahls. Vor dem Bankett gingen die Gäste paarweise zur Kirche, um die Messe zu hören, dann zogen sie durch die Stadt. Einige dieser ehrwürdigen Greise trugen Kleidungsstücke nach der Mode der Epoche ihrer Mannbarkeit.

Im Orenburgischen treiben sich schon seit zwei Jahren mehre Räuberbanden umher, deren Anführer ein Tartar oder Tipter, Namens Popnika, ist, dessen man nicht habhaft werden kann. Neulich wurde des Gouverneurs Adjutant abgeschickt, ihn aufzusuchen. Er kommt auch in ein Dorf, wo er erfährt, daß Popnika sich nicht weit davon im Walde aufhalte; er nimmt nun seine Leute und alle Bauern des Dorfs, um den Wald zu cerniren; da kommt ein Bauer zu ihm, sagt, er kenne den Schlupfwinkel des Räuberhauptmanns, und wolle ihn hinführen. Nachdem er den Adjutanten lange genug auf Abwegen hin und her geführt hatte, verschwindet er, und dieser Bauer — war Popnika selbst.

Man hat längst bemerkt, daß es fast überall mit der Künstlichkeit in Ausdrücken immer schlimmer wird. Nun ist kürzlich in Bergen ein „Mental-Krankenhaus" errichtet. Das soll nichts weiter als ein Irrenhaus bedeuten (vermuthlich für verrückt gewordene — Individuen; auch eines von den übellautenden Modewörtern, wiewohl man darunter nicht bloß, wie unter „Personen," Menschenkinder, sondern auch Hunde und jedes andre Vieh einbegreifen kann.)

Ein Lütticher Blatt meldet Folgendes: „Bei dem zwiefachen Besuche, den der König in der Jacobi-Kirche gemacht, wollte derselbe die Reliquien der heil. Ottilie sehen, welche die Wunder-Eigenschaft hat, die Blindesten hellsehend zu machen. Man versichert, daß hohe Civil- und kirchliche Beamte seitdem tödtliche Furcht verspüren."

Aus Ungarn lauten die Nachrichten über den Wein im Ganzen noch immer günstig. — Gegenwärtig sieht man in Wien viele Polen.

Theater.

Der gestrige Abend (d. h. der des 1. Oktbr.) wurde durch die Anwesenheit einer zu der nächsten Karnevals-Saison nach Mailand reisenden italienischen Sängerin ausgezeichnet. Es ist dies die erste Contra-Altistin Sr. Majestät des Königs von Sardinien, Signora Marochetti. Da in kurzer Zeit die Einübung einer italienischen Oper, wozu diese Donna eine sehr passende und willkommene Veranlassung gegeben hätte, nicht wohl tauglich ist, und wir uns des Genusses, welchen unlängst die Berliner und Prager Gesellschaften dem Publikum durch die Aufführung italienischer Werke in der Ursprache bereitet haben, also nicht erfreuen können, so mußte schon die Darstellung einiger Scenen aus Rossinis Semiramide und Tancredi sehr erfreulich sein. Die Sängerin, welche nur Männerrollen darzustellen pflegt, sang die Parthieen des Arsase und des Tancredi in den genannten Scenen, und überraschte schon den Zuschauer durch wahrhaft männliche Haltung und Action, welche letztere noch überdieß voll Feuer ist, und an die dem Italiener eigenthümliche regere Lebendigkeit auch auf der Bühne erinnert. Auch ihr Gesang und ihr Vortrag ist reich an den der italienischen Schule eigenen Vorzügen. Ich rechne hieher nicht eine kunstgerechte Ausbildung der Stimme, einen darauf sich unmittelbar stützenden naturgemäßen, fließenden Vortrag, welche beide Eigenschaften auch Sign. Marochetti in hohem Maaße besitzt, welche aber ebensowohl als die Fundamente deutscher Gesangskunst angesehn werden müssen. Ich rechne hieher besonders jenen Glanz und jene Exactität der Deklamation, jene Gluth und Lebendigkeit des Vortrages, jene Zierlichkeit und Lieblichkeit der Manieren rc. — Rossini ist in seinen Werken noch immer der Gesetzgeber für Italiens Sänger, wir finden in Unserm Gaste eine wohlerfahrene Kennerin und Vollzieherin seiner Gesetze. Anmuth und Reiz erfreuen uns, Feuer und Glanz rissen uns oft mit sich fort, — und was ihrem Gesange einen bedeutenden Vorrang vor der Kunst vieler ihrer singenden Landsmänninnen giebt, ist die Seele und der tiefere Ausdruck, welchen sie in denselben zu legen weiß. Ihre Stimme ist ansprechend und besitzt in der Tiefe ein sehr schönes Kontra-Alt-Register. — In einer Scene aus Semiramide, welche Hr. Dettmer mit dem Gaste sang, war ersterer so brav und exact, daß ich ihm nur wünschen kann, Gelegenheit zu einer so soliden Ausbildung, als er deren wohl fähig zu sein scheint, zu haben. Wahrscheinlich versuchen sich der Reihe nach alle unsre ersten Opernmitglieder in der Ausführung ähnlicher Scenen, zumal da die gestrige Vorstellung, sowohl was Sign. Marochetti als Hrn. Dettmer anbelangt, von Seiten des zahlreich versammelten Publikum so beifällig aufgenommen wurde.

Eine ausführlichere Erwähnung des Lustspiels „die vier Sterne" von Vogel erlassen mir die Leser wohl um so eher, als bereits eine vorgängige Anzeige desselben in dieser Zeitung bei Gelegenheit des Benefizes des Herrn Paul erfolgt ist. Es wird im Ganzen recht gut gespielt und es verdient namentlich Hr. Nolte, dessen Darstellung des protzischen Stern ebenso gewandt als durch manches lebendige Spiel, und vielerlei feine Nüancen ausgezeichnet ist, mit Anerkennung genannt zu werden. — Die Vorstellung zu Ehren der Naturforscher übergehe ich schon deshalb mit vollem Rechte als sie blos dadurch bemerkenswerth war, daß sich keine Naturforscher dabei eingefunden hatten. Der Prolog von Hrn. Regierungs-Secretär Kapf ist im Ganzen zu bunt und geziert, so einfach und würdevoll auch einzelne Stellen darin hervortreten.

Den Reiz der Neuheit übt gegenwärtig auf unserer Bühne eine Zauberposse von dem Schauspieler Nestroy am Theater an der Wien: „Der böse Geist Lumpacivagabundus" oder: „Das liederliche Kleeblatt." Zwei Feen, Fortuna und Amorosa, gehen einen Wettkampf ihrer Kräfte ein, und wählen zu diesem Zwecke drei liederliche Handwerksgesellen. Fortuna überrascht sie durch Einbescheerung des großen Looses, indem sie glaubt, daß ihre Erwählten mit dem Glücke auch eine ordentliche Lebensweise antreten würden. Sie irrt. Amorosa, welche bereits in einem der drei Lumpaci einen Anhänger vorfindet, ist glücklicher. Derselbe allein kehrt zu einem regelmäßigen Leben zurück, und so hat sich denn die Macht Amorosa's kräftiger und heilsamer bewiesen als das Geld Fortunas. Die ganze Geisterwelt spielt in diesem Stücke eine erbärmliche Rolle, und selbst der böse Geist Lumpacivagabundus handelt nur durch die Person seiner drei Repräsentanten auf Erden. Diese sind denn auch alle drei auf unserer Bühne sehr lobenswerth. Am Theater an der Wien werden sie sämmtlich im östreichischen Dialekt gespielt, bei uns wird der gutmüthige Tischler von Hrn. Stotz schwäbisch, der fidele

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 233 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 4. Oktober 1833.

Schneider von Hrn. Wohlbrück östreichisch, und der etwas hanebüchene Schuster von Hrn. Mejo sächsisch gesprochen. Ganz originell in Auffassung und Durchführung war Schuster-Mejo. Derselbe hat auch einen Schwank von Saphir höchst eigenthümlich und gelungen in Musik gesetzt, und in dieser Posse mit dem größten Succeß (jedesmal da capo) gesungen. — Von dem poetisch-dramatischen Werthe der Posse, selbst von dem Anspruch an relativen Werth, den man an ein dergleichen Produkt macht, kann keine Rede sein.

Hr. Jäger, welcher bereits seinen Gastrollen-Cyklus von beiläufig dreißig Rollen geschlossen, und sich in der letzten Zeit eines noch größeren Beifalls als in der ersten zu erfreuen gehabt hat, hat vor seinem Abschiede noch Gelegenheit zur Ausführung mancher guten Opern gegeben, unter welcher die Darstellung der Zauberflöte als vorzüglich gelungen genannt werden kann. — Ueber Dem. Fuirth, vom Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor zu Wien, die vor Kurzem als Tankred aufgetreten ist, möge ein Bericht folgen, wenn sie öfter gesungen hat. —

Der Klavierspieler Hr. Wolff aus Warschau, welcher in der Italienischen Akademie Variationen seiner Komposition vortrug, hat namentlich in einigen Manieren viel Fertigkeit bekundet. Die zwei Ouverturen von Philipp und Albrecht, welche wir gleichfalls in der letzten Zeit hörten, unterscheiden sich sehr wesentlich von einander. Eigenthümlicher Geist ist der Komposition des ersteren nicht abzusprechen, Klarheit ist ihr Hauptvorzug, und die oft zu sehr aufgehäuften Massen rechtfertigt der Zweck einer Fest-Ouverture. Sie kann ihrer Wirkung gewiß seyn. — Hrn. Albrechts Musik ist ohne Kenntniß der Oper, welche sie einleitet, nicht vollständig aufzufassen. Sie ist voll eigenthümlicher Ideen und kurioser Einfälle, dennoch macht sie den vom Komponisten beabsichtigten Effekt nicht. Die Ursache davon scheint mir in zu großer Vereinzelung des Stoffes und in zu konsequentem Beharren bei den losen Spielen der Phantasie zu liegen. Sehr erfreuen aber muß uns bei dieser Arbeit die Selbstständigkeit, ich möchte sagen, die Originalität. Es ist löblich, wenn ein junger Komponist etwas wagt, und nicht auf dem ausgetretensten Wege seiner Zeit fortschlendert. —

Unter der Rubrike der Personal-Veränderungen bei der hiesigen Bühne ist das freiwillige Ausscheiden des Hrn. Jäckel, welcher seit 25 Jahren seinen Platz als erster Violinspieler so würdig ausgefüllt hat, zu bemerken. An seine Stelle tritt der oben genannte Hr. C. Albrecht, und an die Stelle des letzteren sein jüngerer Bruder Hr. H. Albrecht. — Dem. Vernier folgt in diesen Tagen einem sehr vortheilhaften Engagement an das Königstädter Theater zu Berlin.

M.

Bei Wohlbrück's Benefiz ist rühmendes Trompeten
An Breslau's Publikum zwar wahrlich nicht von Nöthen,
Der kleine Witzbold hat mit seinen losen Scherzen
Sich eingenistet tief in unser Aller Herzen,
Und Jung und Alt zieht froh im Musen-Tempel ein,
Wo Laune und Humor heut werden heimisch seyn.
Beachtenswerth jedoch erscheint was er uns beut
In unsrer tragischen und lustspielarmen Zeit.
„Nur keine Kinder" ist ein Lustspiel comme il faut,
Obgleich der titulus fast klingt ein wenig roh.
Dachdecker zeigten sich bis jetzt nie auf der Bühne,
Und grüßen heute uns mit heitrer, froher Miene,
Die wir auf's Freundlichste denn auch erwiedern wollen,
Indem den Gaukelnden wir reichen Beifall zollen.
Das letzte Benefiz, das Wohlbrück hier erblüht,
Eh' schweren Herzens er zur weiten Ferne zieht,
Erheitre nicht nur uns, nein auch den Komikus,
Und sey so ihm als uns ein freudiger Genuß.

H. T.

Am 2ten d. M., Vormittags 11 Uhr, endete plötzlich ein Schlagfluß das Leben des Königl. Ober-Regierungs-Rathes, Ritters rc., Herrn von Struensee, im 59sten Jahre seines Alters. Sein Hinscheiden mitten in seinem Berufe hat den Diensteifer in redlicher Pflichterfüllung bewährt, welche ihm ein stetes Andenken im Kreise der Unterzeichneten sichert.

Breslau, den 3. Oktober 1833.

Das Königliche Präsidium und die Mitglieder der Königl. Regierung.

Theater-Nachricht.

Freitag den 4ten. Zum Benefiz für Herrn und Mad. Wohlbrück, zum erstenmale: Nur keine Kinder, oder: Vater, Schwiegervater und Großvater wider Willen. Posse in 1 Akt. Hierauf zum erstenmale: Der Dachdecker. Komisches Gemälde in 5 Rahmen von Louis Angely.

Bestellungen zu Sperrsitzen, einzelnen Rang-, Parterre- und Gallerie-Logen-Billetten werden im Theater-Bureau (Königsecke), zu geschlossenen Logen im Theatergebäude beim Castellan Wißmann angenommen.

B. 8. X. 5. R. △. II.

Verbindungs-Anzeige.

Hochgeschätzten Verwandten und Freunden beehren wir uns, mit der Bitte um ferneres gütiges Wohlmeinen, unsere gestern vollzogene Verbindung ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 4. October 1833.

Henriette, bisher verwittwete Prediger Soyaux geb. Sack.
Rudolph, Hofrath und Vorsteher des Ober-Präsidial-Bureau.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern, am Michaelisfeste, früh um 10 Uhr, wurde mein geliebtes Weib, Bertha geb. Zirtzow, von einem gesunden Knaben entbunden. Solches zeigt allen lieben Freunden und Verwandten hierdurch ganz ergebenst an:

Volkersdorf, den 30. September 1833.

der Pastor Reinsch.

Entbindungs - Anzeige.

Die am 1. Oktober c. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt zu machen:

Gossendorf, den 2. Oktober 1833.

der Justizrath Schaubert.

Todes - Anzeige.

Mein dritter Sohn, der Königl. Rechnungsrath an der Ober-Rechnungs-Kammer zu Potsdam, Ernst Franke, endete sein thätiges, berufstreues Leben, in einem Alter von 50 Jahren und 8 Monaten, in der Nacht vom 24sten zum 25sten v. Mts., nach mehrjährigen körperlichen Leiden. Seinen Tod beweinen mit mir und seinen Geschwistern eine Wittwe und eine Tochter.

Den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen in Schlesien zeige ich diesen, seiner Familie schmerzhaften Todesfall, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an.

Bunzlau, den 1. Oktober 1833.

Der Königl. Superintendent und Pastor primarius

Franke.

Todes - Anzeige.

Am 2. Oktober, Nachmittags 4½ Uhr, entschlief sanft zu einem besseren Leben, nach halbjährigen Leiden, an einer Unterleibs-Krankheit, unsere theure unvergeßliche Mutter und Schwester, die verwittwete Justiz-Räthin Pohl, geborene Schwindt, im noch nicht vollendeten 53sten Lebensjahre. Diese Anzeige widmen, um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Verwandten und Freunden:

Breslau, den 3. Oktober 1833.

die hinterlassene Tochter und die beiden Geschwister der Verewigten.

Nr. 11 Reusche-Straße wohnt:

J. Simmel.

Vom 1. October an wohne ich Ursuliner-Straße Nr. 23.

C. Mächtig, Bildhauer.

Wohnungs - Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt in dem Hause der verwittw. Frau Kaufmann Schreiber, Albrechts-Straße Nr. 15.

Weimann,

Königl. Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarius beim Ober-Landes-Gericht u. Notarius publicus.

Bei F. Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung von

Josef Max und Komp. in Breslau

angekommen:

Scheibel, Dr. J. G., Aktenmäßige Geschichte der neuesten Unternehmung einer Union zwischen der reformirten und lutherischen Kirche vorzüglich durch gemeinschaftliche Agende in Dentschland und besonders in dem preußischen Staate. 2 Theile. gr. 8. Preis 2 Rtlr. 15 Sgr.

Eben ist bei Eduard Pelz in Breslau erschienen:

Fortsetzung der Aufgaben für's Tafelrechnen,

vom Addiren ungleichbenannter Zahlen an, bis Ende Regula de Tri in gebrochenen Zahlen.

Zum Druck befördert von

Fr. Hr. Fl. Guhr.

Preis geheftet 7½ Silbergroschen.

Das erste Heft dieser Aufgaben kostet 2½ Sgr. Bei Abnahme einer Partie Exemplare von beiden Heften findet ein sehr ermäßigter Preis statt.

Die Schriften des Herrn Verfassers sind vor Kurzem von Einem Hohen Königl. Ministerium den Schulen zur Anschaffung empfohlen worden — genug um denenselben überall Eingang zu verschaffen.

Bei Eduard Pelz, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eben erschienen:

Zur Genesung.

Ein Fresko - Schwank

von Saphir.

Als Einlage in die große Zauberposse: „der böse Geist Lumpacivagabundus", componirt und mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre versehen

von

Franz Mejo.

Gesungen von dem Komponisten in der Rolle des „Schuster Knieriems."

Mit kolorirter Titel-Vignette, Herrn Mejo in genannter Rolle darstellend.

Preis 7½ Silbergroschen.

Die höchst originelle Dichtung ist von Herrn Regisseur Mejo eben so originell in der Komposition aufgefaßt worden, und der stürmische Applaus, welcher dieser Einlage beim Vortrage zu Theil wurde, so wie das vielseitige Verlangen, dieselbe dem Drucke zu übergeben, sichern dem Liedchen eine günstige Aufnahme im Publikum, zumal die elegante Ausstattung des Druckes noch sehr empfehlend ist.

Neue Musikalien

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, (am Ringe Nr. 52):

Herold, F., Zampa, oder die Marmorbraut, romantische Oper in Violin-Quartett. 4 Rtlr. 15 Sgr.

— — die Ouverture einzeln, für 2 Violinen, Viola und Violoncelle eingerichtet von Jos. von Blumenthal. 20 Sgr.

Hummel's Studien für das Pianoforte allein,

3 Rthlr.

erscheinen Ende dieses Monats, und wird bei uns ein ausführlicher Prospect nebst Verzeichnissen der neuesten Musikalien an Musikfreunde unentgeldlich verabreicht.

Termin-Kalender für 1834,
in gepreßtem Leder mit Papier durchschossen und mit Goldschnitt . . 28 Sgr.
dito dito ohne Goldschnitt 20 Sgr.
dito dito nicht durchschossen 16 Sgr.
empfiehlt ergebenst:
Julius Wolfram, Buchbinder,
in der Baude zum goldnen Greif, neben der grünen Röhre.

Der Breslauer Bote
ist bis zum 19ten Hefte erschienen. Der Preis des Heftes von 1½ Bogen, jedesmal mit einer, bisweilen auch zwei Abbildungen, abwechselnd Breslauer und Gebirgs-Ansichten, ist
2 Silbergroschen,
welcher Preis nur durch den sehr bedeutenden Absatz des Volksblattes so außerordentlich gering gestellt werden konnte. Vorausbezahlung ist nicht nothwendig; auch ist man nicht verpflichtet, die früheren Hefte nachzunehmen. Die Hefte des ersten Vierteljahres sind jetzt in der zweiten Auflage erschienen. Sämmtliche Hefte liegen immer zur gefälligen Ansicht in der Expedition des Breslauer Boten,
am Neumarkt, Katharinenstraße Nr. 19 (erste Etage).

Erklärung über Erklärung.
Es hat ein von mir verehrter und um die leidende Menschheit hochverdienter Mann, Herr Vincenz Prießnitz in Gräfenberg, sich genöthigt gesehn in Nr. 229 dieser Zeitung gegen den theilweisen Inhalt meiner über seine Wasserkuren herausgegebenen Schrift sich zu verwahren, und sein Wissen darüber, daß ich einige Atteste über geheilte Krankheiten öffentlich mittheilen würde, in Abrede zu stellen. Was den Inhalt der Schrift anlangt, so sollen sich besonders darin Persönlichkeiten finden, die, wie es scheint, die Erklärung herbeigeführt.
An dem Inhalt meiner Schrift hat Herr Prießnitz nicht den mindesten Antheil, daß ich aber eine Schrift verfassen und darin die Atteste benutzen wollte, daraus machte ich, wie die damaligen Badegäste wissen, kein Geheimniß, und daß Herr Prießnitz dies nicht erfahren, kommt mir zwar unerwartet, aber es ist ihm dies immer zu glauben. Diejenigen, welche durch mich verletzt sein wollen, lad' ich hiermit ein, sich an mich gefälligst zu halten, und damit Gott befohlen.
Theodor Brand.

Verpachtung
der
Warmbrunner Brau- und Brandweinbrennerei.
Zur anderweitigen Verpachtung der Dominial-Brau- und Brandweinbrennerei zu Warmbrunn auf drei oder 6 hinter einander folgende Jahre, vom 1. Januar k. J. an, wird den 25. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes, woselbst auch von heut an die Pachtbedingungen einzusehen sind, ein Licitations-Termin abgehaten werden.
Kautionsfähige, der Fabrikation guter Getränke kundige Brauermeister werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen: daß diese, in dem besuchtesten Badeorte Schlesiens, dicht an der, zu jeder Zeit sehr belebten Haupt-Commercial-Straße von Hirschberg nach Böhmen gelegenen Werkstatt, bei geschicktem und thätigem Betriebe gewiß jedem Pächter einen sichern und bedeutenden Erwerb gewähren wird. Brau- und Brandwein-Urbar ist gut eingerichtet und mit dem erforderlichen Gelaß, besonders zum Ausschank und der Aufnahme von Gästen, in jeder Hinsicht versehen, so wie auch jede etwa noch anzubringende, einen thätigen Betrieb fördernde Vervollkommnung der Werkstatt einem geschickten Brauer hiermit zugesichert werden kann.
Hermsdorf unterm Kynast, den 25. September 1833.
Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Verpachtung der Gallerie zu Warmbrunn.
Zur anderweitigen Verpachtung des Gesellschaftshauses zu Warmbrunn, die Gallerie genannt, auf 3 oder 6 hinter einanderfolgende Jahre vom 1. Januar 1834 ab, wird den 28sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, ein Licitations-Termin im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes, woselbst auch von heut an die Verpachtungs-Bedingungen während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, abgehalten, wozu qualifizirte Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Hermsdorf unterm Kynast, den 25. September 1833.
Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei-Standesherrliches Cameral-Amt.

Bekanntmchung.
Einem verehrlichen Publikum empfehle ich mich bei Eröffnung meiner Schank-Gelegenheit, als Sonntag den 6ten October, Ohlauer-Straße im schwarzen Adler, mit Doppelbier auf Flaschen als aus dem Fasse, so wie mit gewöhnlichem Faßbier von vorzüglicher Güte und Geschmack, und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Breslau, im Oktober 1833.
G. Neumann, Kretschmer.

Daß ich von jetzt an in der Stockgasse im Hause des Gräupner Herrn Karnasch wohne, zeige hiermit ergebenst an, und empfehle mich neuerdings mit Waschen von feinen Putzsachen, Blonden und Aufstecken, so wie auch im Brennen aller Art bestens. Breslau, den 1. Oktober 1833.
verwittwete Grundmann.

Heute, Freitag den 4. Oktober, gebe ich das zufolge der Nachfrage so sehr beliebte
Große Trompeten-Concert
von dem Corps des 1sten hochlöblichen Kürassier-Regiments, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.
Auch bemerke ich, daß der Fußweg durch die Langegasse über die Viehweide ganz gangbar ist.
Galler, Coffetier zu Pöpelwitz.

Handlungs-Lehrlingsstelle-Gesuch.
Ein junger Mensch sucht in einer Specerei-Handlung hieselbst ein möglichst baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt: C. Hilscher,
Riemerzeile Nr. 22.

Das Kaffeeschank-Lokal
in dem Hause Neu-Frankfurt an der Oder (Lange-Gasse Nr. 26) ist zu vermiethen, und Term. Weihnachten zu beziehen. Näheres zu erfahren bei dem Eigenthümer, Bäckermeister Ludewig in der Klosterstraße Nr. 4.

Ein Kandidat, welcher der französischen, englischen und italiänischen Sprache gleich mächtig ist, wünscht eine Stelle als Erzieher. Das Nähere bei Herrn P. Carossi, Kupferschmiede-Straße Nr. 11.

*** Ein wissenschaftlich und musikalisch gebildeter junger Mann wird als gründlicher Klavier- und Gesang-Lehrer bestens empfohlen durch

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung

Das Dominium Baumgarten bei Pitschen, Kreuzburgschen Kreises, bietet 2000 Schck. Birkenpflanzen und 12 Scheffel schönen Karpfenstrich zum Verkauf an, und haben sich Kauflustige gefälligst beim Wirthschafts-Amte zu Baumgarten zu melden. Baumgarten, den 2. Oktober 1833.

Das Heinrich Graf v. Strachwitzsche Wirthschafts-Amt der Herrschaft Baumgarten und Proschlitz.
Maschler, Ober-Amtmann.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ich ein Commissions-Lager von

Rauch- und Schnupftabaken

in schon bekannten und beliebten Berliner Fabrikaten, und von

Cigarren

übernommen, und bereits die ersten Sendungen, denen bald größere Parthieen nachfolgen werden, empfangen habe.

Eine reiche und sorgfältige Auswahl der verschiedensten Sorten, so wie auch den Zeitverhältnissen angemessene billige Preise, setzen mich in den Stand, jedem Geschmack zur besten Zufriedenheit genügen zu können.

Breslau, den 30. September 1833.

Moritz Geiser,
Schweidnitzer-Straße Nr. 5 im goldnen Löwen.

Neue Elbinger Bricken,

mar. Aal, Brab. Sardellen, neue Holl. Heeringe, Kräuter-Anchovis, Pfeffergurken und Braunschweiger Wurst, erhielt und offerirt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Auktion.

Den 8ten d. M., Vormitt. von 9 und Nachmitt. von 2 Uhr an, werde ich, Herrenstraße Nr. 24 drei Stiegen hoch, einen Nachlaß, bestehend in Porzellan, Gläsern, Messing, Kupfer, Zinn, Blech und Eisen, Meubeln, mancherlei andern Sachen zum Gebrauch und Büchern, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Der rechtmäßige Eigenthümer einer gefundenen kleinen Kiste, Sig.: E. K. Cosel, kann solche gegen Erstattung der Insertions-Gebühren, bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen.

Rothkretscham, den 3. Oktober 1833.

Flöter,
Chaussee-Zoll-Einnehmer.

Frisches Rothwild ist angekommen und wird pfundweis billig verkauft, auf dem Kränzelmarkt beim Wildprethändler

Müller.

Aus freier Hand zu verkaufen

ist vor dem Oder-Thore ein massives, nahe an der Oder gelegenes Haus mit Schankgelegenheit und Garten, nebst Gemüsegarten, welches sich für einen Kaufmann oder Holzhändler als Ausladeplatz gut eignen würde, indem der Wasserstand stets günstig ist. Das Nähere bei F. Ferl, Ketzerberg Nr. 14 oder Nicolai-Thor Fischergasse Nr. 11.

Neuen holländischen Süß-Milch-Käse,

fetten Schweizer-Käse und Limburger Käse, erhielt u. offerirt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Ein Barbierlehrling wird baldigst gesucht. Näheres Hummerei Nr. 30 im Gewölbe.

Neustadt, Breite-Straße Nr. 38, sind in dem Bäckerhause freundliche große Wohnungen nebst Beigelaß zu vermiethen, wobei auch die warme Stube ist. Auch können sie für Herren ausmeublirt werden. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 1 drei Stiegen hoch.

In Nr. 21 auf der Junkernstraße sind zu vermiethen: 2 gute Getreideböden, auch zum Aufbewahren des Tabaks, und 2 Remisen, und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist ein sehr gut meublirtes freundliches Zimmer nahe am Ringe, welches gleich bezogen werden kann. Das Nähere ertheilt die Mode-Waaren-Handlung des

L. Oppenheimer, Ring Nr. 2.

Drei gut meublirte Zimmer sind zusammen oder einzeln übern Wollmarkt oder auf längere Zeit zu vermiethen und bald zu beziehen: Ring Nr. 11, eine Stiege, vorn heraus. Das Nähere 3 Stiegen in demselben Hause.

Angekommene Fremde.

Den 3ten Okt. In der goldnen Gans. Hr. Major von Bock a. Berlin v. Kaiser Franz Grenad. Reg. — Hr. Kaufmann Schwarz a. Riga. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Krzywoszewski u. Hr. v. Morzycki a. Polen. — Goldne Krone. Hr. Pastor Dokt. Hennicke a. Rogau. — Die Kaufleute: Hr. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Böhm a. Bolkenhain. — Hr. Dekonomie-Inspektor Schmidt a. Strehlen. — Goldn. Baum Hr. Fabrikant May a. Kalisch. — Hr. Gutsbes. v. Blacha a. Thule. In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Pniover a. Krappitz. — Hr. Prof. Matthison a. Brieg. — Deutsche Haus. Hr. Gutsbes. Schwarzer a. Dobergast. — Im blauen Hirsch. Hr. Gutsbesitzer v. Paczenski a. Boroschau. — Hr. Forstmeister v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Rittm. v. Raczek a. Neustadt. — Rautenkranz. Hr. Major v. Packisch a. Oberau. — Hr. Inspekt. Hellmann a. Kaltenbrunn. — Im weißen Adler. Hr. Gutsbes. v. Schweinitz aus Alt-Raudten. — Hr. Kaufm. Steffens a. Magdeburg. — Neisser Herberge. Hr. Kreis-Sekret. Most a. Falkenberg. — Drei Berge. Hr Kaufm. Wedel a. Frankf. a/O. — Gold. Schwert. Hr. Kaufm. Grah a. Solingen. — Hr. Gutsbes. Sander a. Danchwitz. — Hr. Oberamtm. Sander a. Herrnstadt. — Weisse Roß. Die Kaufleute: Hr. Zincke aus Lübben. — Hr. Steffen u. Herr Matthesius a. Kottbus. — Goldne Hirschel. Die Kaufleute: Hr. Schaps u. Hr. Lewy a. Bojanowo. Hr. Laband, Hr. Wiener, u. Hr. Pick a. Sohrau. Hr. Wodislaw. Hr. Pleßner und Herr Meyer a. Peiskretscham. Hr. Josephson a. Lissa. — Goldnen Zepter. Hr. Gutspächter Meyer a. Schmalzdorf. — Große Stube. Hr. Kaufm. Ollendorff a. Warschau. — Hr. Oberamtm. Richter a. Podzamze.

Privat-Logis. Fr. Wilh. Straße 69. Hr. Regierungsrath Engelmann a. Berlin.